

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herbsttag

Iffland, August Wilhelm

Leipzig, 1799

Auftritt VII

[urn:nbn:de:bsz:31-89992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89992)

es bringt Segen! Sie geht. Was habe ich doch gewollt? Sie kommt wieder zurück. Ja — daß der Fritz nicht da ist — Peter in Acht nehmen, daß er kein hübsch Gesicht sieht — und wegen Marien — Ich will denn doch mein Stoffkleid anziehen. Geht ab.

Selbert. Wegen Marien? — Es ist nichts. Sie war in der Stadt, hat dort Freuden kennen lernen, die das Land nicht hat: einige Zeit hier, und diese Eindrücke werden sich verlieren — Da ist sie ja.

S i e b e n t e r A u f t r i t t .

Selbert. Marie.

Marie. Sie haben befohlen, Papa — Vater woll' —

Selbert. Ja, Marie, Vater! Das hör' ich lieber.

Marie. Während ich in —

Selbert. Keine Entschuldigung. — Wie geht es dir?

Marie. Gut.

Selbert. Ich glaube nicht.

Marie. Doch, Vater, mir fehlt nichts. Ich bin zufrieden mit meinem Zustande.

Selbert. Zustand? Was ist dein Zustand?

Marie. Daß ich nicht so heiter bin — als die Uebrigen hier.

Selbert. Heiter bist du nicht?

Marie. Nein.

Selbert. Das ist aufrichtig. Warum schlägst du die Augen dazu nieder?

Marie. Weil jedermann mir diese Stimmung, zum Vorwurf macht.

Selbert. Ich nicht.

Marie. Sie kennen das Herz.

Selbert. Die Uebrigen wünschen dich glücklich, und ich auch.

Marie. So bin ich glücklich.

Selbert. Ich weiß, es giebt eine Zeit im Leben, wo man eine Sehnsucht empfindet —

Marie. Alles erregt sie — und nichts kann sie befriedigen. Wo ein Laut die Melodie unseres Schmerzens wird — wo eine hinabwallende Flur unser Herz klopfen — und der vorüber gleitende Strom — Thränen fließen machen kann, Thränen — die das gepreßte Herz erleichtern — aber die Sehnsucht nicht aus unserm Busen nehmen können!

Selbert. Ich kenne diesen Zustand. Ist es nicht der nämliche, in dem auch der gute Geiser seine Tage unter uns zubringt?

Marie gerührt. Wenn Geiser nicht glücklich wäre —

Selbert. Ginge dir das nahe?

Herbsttag.

Marie. Ja, recht sehr. Geiser ist gut.

Selbert. Fühlst du das?

Marie tief. Ach ja.

Selbert. Du weißt was ich wünsche —

Marie. Ja.

Selbert. Daß dieser Wunsch das Glück meines Lebens ausmacht?

Marie erschüttert. Das Glück Ihres Lebens?

Selbert. Das — nicht reich an Glück ist!

Marie. Mein Vater! — Sie — den ich über alles liebe — das weiß Gott, der mein Herz kennt —

Selbert. So bin ich sehr glücklich! — Geiser liebt dich.

Marie. Ja.

Selbert. Du liebst ihn —

Marie. Ich achte ihn sehr.

Selbert. Desto besser. Heirathe ohne den Zauber der Leidenschaft, dann wird dein Glück mit jedem Tage neu. Geiser ist gut — seine Lebhaftigkeit, sein Feuer würde deine Seele verstehen. Ueber raschen will ich dich nicht — ich gehe zu deiner Schwester, wenn ich wieder komme, sag' mir deine Meinung.

Marie. Ja, Vater!

Selbert. Darf ich bald wieder kommen?

Marie umarmt ihn.

Selbert. Ueberlege es. Friß kommt wieder — Wenn du mir heute noch einen Sohn schenken wolltest — Ueberlege es. Geht ab.

A c t e r A u f t r i t t .

Marie allein.

Ja — ich will. Ich muß — und will! Geiser liebt mich; er ist gut, edel. Warum sollten wir nicht glücklich seyn? — Dieß Leben voll Angst — diese heimliche Leidenschaft im Busen — niemand zum Freunde, dem ich es klagen kann, was ich leide — ertrage ich nicht länger. Alles ist mir Vordurf, die Liebkosungen meiner Schwester sind mir drückend, meines Bruders Sorgfalt quält mich — der andre kommt, und ich freue mich nicht — meinen Vater hintergehe ich — Geiser grämt sich — Geiser! den ich einst liebte! Sie sezt sich. Karl, ich muß dich vergessen! Sie seufzt. Weg mit diesem Namen. Karl — ist der Wohlklang der Gleichheit — Der Freyherr von Lechner! das will ich mir sagen, wenn ich Karln nicht vergessen kann. Der Freyherr von Lechner. Gedachte er doch daran, und vergaß so das bürgerliche Mädchen! Warum sollte mir es nicht genug seyn, mein Gewissen zu retten? Geiser — ich bin dein, werde ein gutes Weib, eine gute Tochter, fühle wieder das